

Sommer-Rätsel



Tübinger Archäologen haben kürzlich in einer Höhle der Schwäbischen Alb eine 40 000 Jahre alte Skulptur gefunden, die als älteste Frauenfigur überhaupt gilt.



Foto: ddp

Unsere heutige Frage  
Wie wird die Plastik genannt?

- F** Venus von Willendorf
- N** Venus vom Hohlen Fels
- D** Venus von Milo

Notieren Sie den Buchstaben vor der richtigen Antwort. Wenn Sie sechs Fragen hintereinander richtig beantwortet (sechs Erscheinungstage, 8. bis 14. August), haben Sie das gesuchte Lösungswort. Teilen Sie uns dieses bis spätestens 18. August mit – per Post: Zentralredaktion, Stichwort Sommer-Rätsel, Postfach 10 44 52, 70039 Stuttgart, per Fax: 07 11 / 72 05 - 73 09 oder per E-Mail: raetsel@stn.zgs.de. Sie nehmen dann an der Wochenverlosung teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

In der dritten Rätselwoche verlosen wir: einen Aufenthalt im **Hotel Bareiss** in Baiersbrunn (eine Übernachtung für zwei Personen inklusive eines Abends im Morlokof mit regionalem Menü, gesponsert vom Hotel Bareiss), einen Aufenthalt im **Hotel Altes Amtshaus** in Mulfingen-Ailringen (eine Übernachtung für zwei Personen mit Gourmet-Menü, gesponsert vom Hotel Altes Amtshaus) sowie jeweils ein Wochenende in der **E-Klasse** und im **SLK** mit 600 Freikilometern, gesponsert von der Mercedes-Benz-Niederlassung Stuttgart.

Außerdem verlosen wir: 1 **Carfit Trolley M**, 2 **SportsTeambag M** und 3 **Porsche-Museums-Doppelbände** inklusive je 2 Freikarten für das Museum (gesponsert von der Porsche AG), 1 **Casio Digitalkamera „Exilim“**, 10 Familienkarten für die **Wilhelma** (gesponsert von der Wilhelma), 10 Eintrittskarten für die **Blumeninsel Mainau** (gesponsert von der Mainau), 5 Familien-Tageskarten für das **Blühende Barock** in Ludwigsburg (gesponsert vom Blühenden Barock) sowie 4 x 2 Eintrittskarten für das **Auto & Technik Museum Sinsheim** (gesponsert vom Auto & Technik Museum).

Alle Preise im Internet:  
[www.stuttgarter-nachrichten.de/raetsel](http://www.stuttgarter-nachrichten.de/raetsel)

Nächste Frage in der morgigen Ausgabe

# Mittler zwischen Schule und Elternhaus

Das Beispiel Pforzheim zeigt, wie Bildungslotsen lernschwachen Migrantenkindern eine Perspektive schaffen können

Baden-Württemberg ist Spitze – auch bei den schulischen Defiziten von Zuwandererkindern. Die Städte schlagen deshalb sogenannte Bildungslotsen vor, die Migranten an die Hand nehmen. Dass diese nützen, zeigen die Erfahrungen eines Modellversuchs in Pforzheim.

VON ARNOLD RIEGER

**PFORZHEIM.** Beim neunjährigen Mehmet (Name geändert) war eigentlich schon Hopfen und Malz verloren. Wenn andere Kindern zur Schule gingen, streunte er durch den Park, die Lehrer der Südstadtschule wussten sich keinen Rat mehr. Der alleinerziehenden Mutter waren die Zügel offensichtlich entglitten: Die Türkin hat genug damit zu tun, im Schichtdienst Geld zu verdienen, und aus Scham vor ihrem Familienstand mied sie jede offizielle Hilfe.

Eine typische Migrantenmisere – bis eine türkischsprachige Mitarbeiterin des Pforzheimer Familienzentrums Au vor der Tür stand. Sie unterhielt sich erst eine halbe Stunde, dann folgten weitere Gespräche, und mittlerweile hat die Beraterin zumindest eines erreicht: „Die Mutter hat nun verstanden, wie wichtig die Schule für ihren

Sohn ist“, sagt die Leiterin des Familienzentrums, Doris Winter, „er geht nun auch wieder regelmäßig in den Unterricht.“

Seit nunmehr zwei Jahren versuchen die Pforzheimer Bildungslotsen, schwer erreichbare Migrantenfamilien auf den richtigen Bildungsweg zu bringen: Das sind solche, die bestehende Hilfsangebote entweder nicht kennen oder ausschlagen.

## Städtetag schlägt landesweite Einführung vor

Das vom Kommunalverband für Jugend und Soziales angeregt und finanzierte Modellprojekt geht in den nächsten Wochen zu Ende. Doch Doris Winter vom Familienzentrum zieht schon jetzt ein positives Fazit: „Wir haben sehr positive Erfahrungen gemacht, weil wir dort ansetzen, wo die Schule an ihre Grenze gerät.“

Baden-Württembergs Städtetag sieht sich durch solche Urteile voll bestätigt. Denn der Kommunalverband sähe es am liebsten, wenn sich solche Bildungslotsen landesweit auf den Weg zu Migrantenfamilien aufmachten. „Sie schaffen bei Migranteneltern ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer guten Bildung und Ausbildung ihrer Kinder“, sagt Verbandssprecher Man-

fred Stehle. Zwar haben einzelne Städte bereits auf kommunaler Ebene solche Hilfsangebote eingerichtet – auch Friedrichshafen zum Beispiel bietet diese Art Orientierungshilfe für Zuwanderer an. Doch der Städtetag hätte dies gern flächendeckend.

Deshalb bringt der Verband diesen Vorschlag derzeit an den Runden Tisch, an dem Land, Kommunen sowie die Robert-Bosch-Stiftung und die Breuninger-Stiftung ein Konzept für eine bessere schulische Integration von Migrantenkindern erarbeiten. Den Startschuss für das rund 70-köpfige Gremium hatte im Februar Justizminister Ulrich Goll (FDP) gegeben, der auch Integrationsbeauftragter der Landesregierung ist. Im November sollen die Empfehlungen vorliegen.

Dass diese auch Bildungslotsen enthalten, dafür sieht Stehle „ermutigende Signale“ vonseiten der Stiftungen und der Ministerien. Denn dass die Bildungschancen von Migrantenkindern besser werden müssen, ist spätestens seit den internationalen Pisa-Vergleichen aktenkundig.

„Das Konzept kann auf den bereits vorhandenen und bewährten Informations- und Beratungsangeboten für Migranten auf der kommunalen Ebene aufbauen“, wirbt Stehle für den Städtetagsvorschlag. Auf kommunaler Ebene könnten hauptamtlich besetzte

Büros, sogenannte Clearingstellen, eingerichtet werden, die wiederum ehrenamtliche Bildungslotsen aussuchen und vermitteln.

Bis es so weit ist, dürfte es allerdings noch erheblichen Beratungsbedarf geben, denn die Frage der Ehrenamtlichkeit ist noch keineswegs beantwortet. „Ich halte es für schwierig, das mit ehrenamtlichen Kräften zu machen“, sagt Doris Winter vom Pforzheimer Familienzentrum. Bisher arbeiten dort zwei gelernte Erzieherinnen als Bildungslotsen.

## Zweifel am Nutzen von ehrenamtlichen Kräften

„Sie stehen als fremde Person vor der Tür“, gibt sie zu bedenken, „ich halte die Chance, dass sie sich öffnet, bei einer offiziellen Institution für größer.“ Grundsätzlich hält sie ein ehrenamtliches Engagement zwar nicht für ausgeschlossen, die Kräfte müssten jedoch zuvor geschult und umfassend über die Bildungsangebote unterrichtet werden. Dazu gehört auch, die Migranteneltern anfangs zu Elternabenden zu begleiten. Winter: „Das ist ein großer Aufwand, ich weiß nicht, ob jemand das ohne Honorar machen will.“



Immer noch beliebt: Kuckucksuhren aus dem Schwarzwald. Verkäuferin Lin Jia berät am Titisee asiatische Kundschaft

Foto: dpa

## Tourismus im Land leidet unter Wirtschaftskrise

**STUTT GART** (dpa/StN). Die Wirtschaftskrise setzt auch dem Tourismusgewerbe in Baden-Württemberg zu. Die Übernachtungszahl ging im ersten Halbjahr 2009 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 3,5 Prozent auf 19 Millionen zurück, wie das Statistische Landesamt am Montag mitteilte.

Besonders herbe Rückschläge gab es bei Geschäftsreisen sowie Kur- und Reha-Aufenthalten. Gefragter als noch vor einem Jahr waren dagegen preiswertere Unterkünfte wie Jugendherbergen und Campingplätze. Auch klassische Tagesziele wie die Insel Mainau legten zu – in Zeiten der Wirtschaftskrise setzen viele Deutsche auf Urlaub vor der Haustür. In Hotels und Pensionen, in denen vor allem Geschäftsreisende absteigen, schrumpfte die Zahl der Übernachtungen um 4,5 Prozent. In Vorsorge- und Reha-Kliniken gab es ein Minus von fünf Prozent.

Im ersten Halbjahr übernachteten vor allem weniger Gäste aus dem Ausland in Baden-Württemberg – es gab ein Minus von 6,8 Prozent. Besonders hart traf der Rückgang die Region Stuttgart und die Schwäbische Alb. Im Schwarzwald gab es nur ein leichtes Minus. Zulegen konnte die Bodensee-Region. Bundesweit ging die Zahl der Übernachtungen im ersten Halbjahr um zwei Prozent zurück. Die größten Verluste gab es in den Großstädten.

## Einjähriger fällt aus fahrendem Auto

**HETTINGEN** (lsw). Ein einjähriger Junge ist in Hettingen im Kreis Sigmaringen aus dem fahrenden Auto der Eltern gefallen und hat wie durch ein Wunder nur einige Schürfwunden erlitten. Der Junge war am Sonntag auf dem Rücksitz immer unruhiger geworden, bis ihn die Mutter auf den Arm nahm. In einer Kurve habe sich dann auf unerklärliche Weise die linke hintere Tür geöffnet und das Kind sei aus den Armen der Mutter auf die Gegenfahrbahn gestürzt, teilte die Polizei am Montag mit. Eine entgegenkommende Autofahrerin bremste sofort und kam wenige Meter vor dem Kleinen zum Stehen. Der Junge wurde bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen.

## Mehr Geld für Hebammen im Einsatz gegen Missbrauch

Überforderte Familien sollen gestärkt werden – Land gibt Zuschuss für Fortbildungskurse

VON HILMAR PFISTER

**STUTT GART.** Sie zeigen der Mutter, wie man ein Baby hält, es füttert und beruhigt. Familienhebammen helfen überlasteten Familien, mit ihren Säuglingen klarzukommen. Von der Landesregierung gibt es jetzt 1,2 Millionen Euro für den Einsatz der Familienhebammen.

Im Kreis Reutlingen hat vor kurzem eine junge Mutter ihren Säugling zu Tode gequält. Es sind Nachrichten wie diese, die auch die Landesregierung aufschrecken. Vor allem, weil das zuständige Jugendamt kurz vor der Kindstötung noch eine positive

Prognose für die junge Mutter abgegeben hatte. „Wir wollen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern effektiv entgegenwirken“, sagt Sozialministerin Monika Stolz. Doch wie? Schon jetzt kommen Familienhebammen nach Hause und sehen dort nach dem Rechten – beauftragt von Kommunen und Landkreisen. Die Hebammen sollen über die rein medizinische Geburtsvorbereitung hinaus junge Familien unterstützen. Durch ihre Erfahrung könnten die Hebammen Kontakt und Vertrauen zu den Familien aufbauen. „Die Arbeit der Familienhebammen wird von den betreuten Familien sehr gut angenommen“, heißt es im Sozi-

alministerium in Stuttgart. Für die Landesregierung sind diese Angebote „ein Baustein im Kinderschutzkonzept des Landes“, der nun vergrößert werden soll. Ziel sei es, das Angebot der Familienhebammen flächendeckend in allen Stadt- und Landkreisen zu etablieren. Dafür stellt das Land 1,2 Millionen Euro zur Verfügung – über einen Zeitraum von sechs Jahren. Der Landeshebammenverband bietet bereits seit zwei Jahren Fortbildungskurse für Hebammen an unter dem Titel „Von der Hebamme zur Familienhebamme“, eine Fortbildung, die 200 Stunden umfasst. Auch diese Kurse werden vom Land finanziell gefördert. Dadurch

könnten jedes Jahr drei solcher Fortbildungskurse für jeweils 20 Teilnehmerinnen angeboten werden. Die Teilnahmegebühr habe sich von 1550 auf 550 Euro reduziert.

Können Familienhebammen nichts bewirken, und nützen auch die anderen Hilfsangebote für junge Familien nichts, dann bleibt den Jugendämtern oft nur der drastischste Schritt von allen: Auf Empfehlung eines Familiengerichts entziehen sie den Eltern das Sorgerecht. Im Fall des getöteten Säuglings im Kreis Reutlingen konnte sich das Jugendamt zu diesem Schritt nicht entschließen. Schuldig gemacht hat es sich dadurch aber nicht, betont die Staatsanwaltschaft.



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

Kinder-Nachrichten  
Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart  
07 11 / 72 05 - 79 25  
[kinder-nachrichten@stn.zgs.de](mailto:kinder-nachrichten@stn.zgs.de)

## ZUM LACHEN

Vater: „Was würdest du dir kaufen, wenn du viel Geld hättest?“ Susi: „Ein weißes Kleid und weiße Schuhe.“ – „Und dann?“ – „Dann würde ich in eine Pfütze springen!“

[www.KINDER-NACHRICHTEN.de](http://www.KINDER-NACHRICHTEN.de)

## Terroristen verbreiten Angst und Schrecken

Wenn Menschen mit Gewalt ihren Willen durchsetzen wollen: Auf der spanischen Insel Mallorca sind Bomben explodiert

Auf Mallorca (sprich: Majorjka) machen viele Deutsche gern Urlaub. Die Hauptstadt dieser spanischen Insel heißt Palma. Dort sind am vergangenen Sonntag wieder mehrere Bomben explodiert. Bereits vor zwei Wochen waren bei einem Anschlag auf eine Polizeikaserne zwei Polizisten ums Leben gekommen.

Verletzt wurde dieses Mal niemand, wie die Polizei mitteilte. Denn vorher hatte jemand per Telefon vor den Bomben gewarnt. Der Anrufer hatte auch gesagt, er rufe für die Eta an. Eta – das ist eine Abkürzung für den Namen „Euskadi Ta Askatasuna“. Übersetzt bedeutet das „Baskenland und Freiheit“. Die Eta ist eine Gruppe von Terroristen.

Terror ist ein lateinisches Wort und heißt Schrecken. Und genau den versuchen Terroristen zu verbreiten. Diese Menschen wollen als Gruppe meist etwas Bestimmtes errei-



Nach der Explosion: Sicherheitsleute stehen in Palma hinter einer Polizeisperre Foto: AFP

chen. Doch sie meinen wohl, dass sie ihren Willen am besten mit Gewalt durchsetzen können – anstatt mit friedlichen Mitteln für ihre Ziele zu werben. Und so bedrohen, verletzen oder töten Terroristen fremde Menschen, mit denen sie in der Regel gar nichts zu tun haben. Mit solchen Anschlägen wollen sie die Welt auf sich aufmerksam machen.

Der Eta geht es zum Beispiel um das Baskenland. Das ist eine Gegend im Norden Spaniens. Die Terroristen wollen erreichen, dass das Baskenland ein eigenständiger Staat wird und nicht mehr zu Spanien gehört. Dafür kämpft die Eta seit 50 Jahren mit Gewalt. Andere Terroristen wollen zum Beispiel, dass fremde Soldaten ihr Land verlassen. Oder sie wollen ihre Religion anderen Personen aufzwingen, etwa den Islam.

Experten sagen, dass der Terrorismus internationaler wird. Das heißt: Terrorgrup-

pen verüben Anschläge nicht nur in ihren eigenen Ländern, sondern auch in anderen Staaten. Einige Leute machen sich deshalb Sorgen. Sie schauen zum Beispiel genau hin, wenn auf einem Bahnsteig ein Koffer steht. Könnte darin eine Bombe stecken?

Das ist sehr unwahrscheinlich. Und ihr müsst jetzt auch keine Angst haben. Doch es ist gut, wenn viele Leute aufmerksam sind und mitdenken. Dann können die Terroristen nämlich nicht so leicht unbemerkt bleiben und heimlich Anschläge planen.

Euer Paul

Mallorca Mehr Infos über die spanische Insel Mallorca findet ihr im Länderlexikon auf Pauls Internetseite:  
[www.kinder-nachrichten.de](http://www.kinder-nachrichten.de)